

Kapitel 2: Entführt

Wie, um unseren Urlaub abzuschließen, schlug in der Nacht das Wetter um. Am Morgen war es trüb und regnerisch. Aus dem leichten Nieselregen wurde im Lauf des Vormittags schnell ein wahrer Wolkenbruch. Felix schimpfte leise vor sich hin, weil die Scheibenwischer kaum noch die Wassermassen bewältigten, die auf die Windschutzscheibe prasselten. Schließlich bog er entnervt in einen Rastplatz ein.

Vor uns waren schon mehr Autofahrer auf die Idee gekommen, das Ende des Wolkenbruchs auf dem Rastplatz abzuwarten. Wir mussten ziemlich weit nach hinten durchfahren, bis wir einen freien Parkplatz fanden.

„Wenn wir schon gezwungen sind, hier anzuhalten, so können wir auch gleich im Rasthof etwas essen“ schlug Tanja vor. „Es ist gleich Mittag und Lotta hat Hunger und braucht vermutlich eine frische Windel.“

Tatsächlich nörgelte Lotta schon eine Weile und zappelte unruhig in ihrem Kindersitz herum.

Felix blickte aus dem Fenster um die Wetterlage zu prüfen. „Der Regen scheint etwas nachzulassen“, brummte er zustimmend.

„Unter unseren Regenschirmen müssten wir einigermaßen trocken im Rasthof ankommen.“

Er drehte sich im Autositz zu uns herum. „Was ist mit euch Beiden? Wollt ihr mitkommen oder lieber im Wagen bleiben?“

„Also ich setze bei dem Wetter keinen Fuß vor die Tür“, murmelte Lara schläfrig und gähnte herzhaft. „Und im Rasthof zwischen vielen Menschen zu sitzen, mag ich gar nicht. Ich bleibe lieber hier.“

Ich hatte ebenfalls keine besondere Lust durch den Regen zu latschen, um dann unter einem Tisch in der Raststätte zu hocken. Deshalb rührte ich mich ebenfalls nicht und schloss demonstrativ die Augen.

„Na gut, dann bleibt eben hier. Bis wir zurück sind hat es hoffentlich aufgehört zu regnen, dann könnt ihr ja kurz zum Pinkeln raus.“

In Regenjacken gehüllt und mit Schirmen bewaffnet, verließen unsere Menschen das Auto und wagten sich in das Regenwetter. Es klackte laut, als Felix mit der Fernbedienung das Wohnmobil verschloss.

Lara räkelte sich auf ihrem Kissen, dann meinte sie. „Ich bin froh wenn wir wieder zu Hause sind. Urlaub ist ja ganz schön, aber mein Haus und mein Garten sind mir noch lieber.“

Ich brummte zustimmend, das war auch ganz meine Meinung. In Gedanken malte ich mir schon aus, wie ich den Garten genau inspizierte. In den zwei Wochen konnte dort allerhand geschehen sein. Außerdem freute ich mich darauf, meine Kumpels vom Verein wiederzusehen und von ihnen erzählt zu bekommen, was während meiner Abwesenheit geschehen ist. Denn leider machen Tierquäler keinen Urlaub und ich muss ja schließlich auf dem Laufenden bleiben.

Lara und ich dösten gemütlich vor uns hin, was eine der Lieblingsbeschäftigungen von Bulldoggen und Boxern ist. Wir ließen uns vom Regen, der wieder stärker aufs Dach des Wohnmobils platterde, in den Schlaf lullen. So überhörten wir beide das Schnappen des Schlosses und wurden erst wach als der Motor ansprang.

Verwundert hoben wir die Köpfe, sollten wir nicht erst noch raus, bevor wir weiter fahren?

Ein fremder Geruch stieg in unsere Nasen. Das waren nicht Felix, Tanja und Lotta, die da ins Auto gestiegen waren. Es waren zwei Männer, die uns völlig unbekannt waren. Ehe Lara und ich noch begriffen was los war, fuhr das Wohnmobil schon los und das in einem Tempo, das Felix nie fahren würde.

„Hey, die klauen unser Wohnmobil!“ Meine schlaue Lara hatte die Lage schneller gecheckt als ich, doch dann fragte sie mich ratlos: „Was machen wir den jetzt?“

Ich schaute sie ebenso ratlos an. „Keine Ahnung...“

Inzwischen war das Wohnmobil auf die Autobahn gefahren und der Kerl am Steuer gab Gas. Wahrscheinlich wollte er möglichst schnell möglichst viel Abstand zum Rastplatz schaffen.

„Sollen wir die beiden Kerle angreifen?“ fragte ich Lara unsicher. Aber sie schüttelte nach kurzem Überlegen den Kopf.

„Zu gefährlich. Du weißt doch, dass Felix uns immer ermahnt hat, ihn während der Fahrt nicht zu stören, damit er keinen Unfall baut. Wenn wir den Fahrer angreifen wird er erschrecken. Wer weiß was dabei passieren kann. Nein, das Beste ist wir warten ab, bis er anhält. Die zwei wissen nicht, dass wir da sind. Wir müssen uns so ruhig wie möglich verhalten, damit sie uns nicht bemerken.“

Ganz langsam und auf Lautlosigkeit bedacht, krochen wir unter die kleine Essecke. Dort wurden wir hoffentlich nicht entdeckt, falls einer der Männer nach hinten schauen sollte.

Doch die Beiden kamen gar nicht auf die Idee, dass sie nicht alleine im Auto waren. Sie unterhielten sich und lachten öfter auf, so als würden sie sich über den gegläckten Diebstahl freuen. Verstehen konnten Lara und ich

allerdings kein Wort, denn sie redeten in einer fremden Sprache.

Die Fahrt dauerte nicht sehr lange, dann bog das Wohnmobil in einen kleinen Rastplatz ein. Es fuhr plötzlich sehr langsam, dann ruckelte es und kurz darauf wurde es ziemlich dunkel. Das Auto blieb stehen und die Männer stiegen aus. Sie redeten mit einer dritten Person und lachten erneut. Dann hörte es sich an, als würden sie sich entfernen. „Was geschieht denn jetzt?“, wisperte mir Lara ins Ohr. Sie klang nervös, was sofort auf mich abfärbte. Ich musste hecheln.

„Sei still!“ wisperte Lara. „Wenn man dich hört...“

Doch ihre Sorge war unbegründet. Denn jetzt ging ein lautes Rattern los und wenige Sekunden später gab es einen lauten Knall und um uns war es plötzlich stockdunkel.

„Was ist denn jetzt los?“, fragte ich verstört, doch Lara gab keine Antwort.

Wir mussten nicht lange warten, dann ging erneut ein Motor los und wir wurden durchgerüttelt, als sich unser Wohnmobil bewegte. Doch es fuhr nicht, wie sollte es auch ohne Fahrer. Trotzdem bewegte es sich leicht.

Wir rätselten, was geschehen sein konnte, doch es fiel uns einfach nichts ein. Wir waren im Wohnmobil in völliger Dunkelheit gefangen. Das leichte Rütteln hörte nicht auf, es lullte uns schließlich in einen unruhigen Schlaf.

Wie lange es so ging, konnten wir später nicht nachvollziehen, es schien uns endlos. Irgendwann wurde das Rütteln intensiver und dann war es plötzlich vorbei.

„Na endlich, ich dachte schon, das hört nie mehr auf“, murmelte Lara matt. Ich dachte ebenso, mir war schrecklich flau im Magen. Kurz überlegte ich, dass es längst Zeit

für Abendessen gewesen wäre, doch ich sprach es nicht aus.

Es blieb auch keine Zeit für Gedanken an Abendbrot, denn nun ratterte es erneut und langsam drang wieder etwas Licht in unser Gefängnis. Dann hörten wir schlurfende Schritte und das Klacken der Autotür. Einer der Kerle stieg ins Auto und ließ den Motor an, kurz danach rollte das Wohnmobil rückwärts, es gab einen Hopser und danach stand es wieder still.

Vorsichtig streckte ich den Kopf vor, ich musste einfach wissen, was da los war. Deshalb wagte ich mich so weit unter der Essecke vor, bis ich zwischen den Vordersitzen hindurch aus dem Frontfenster schauen konnte.

Direkt vor dem Wohnmobil stand ein riesiger LKW, dessen Laderaum offen war. Zwei eiserne Planken führten vom Boden bis zur Ladefläche.

„Wir sind samt Wohnmobil auf einen LKW verladen worden“, berichtete ich Lara aufgeregt. „Das erklärt natürlich einiges.“

Ich war richtig stolz darauf, dass ich Lara mal etwas erklären konnte, meist war es umgekehrt. Doch ich kannte mich mit LKWs bestens aus, bei meinen Einsätzen mit den Leuten von unserem Verein wurden sie öfter benötigt, um die geretteten Tiere abzutransportieren.

„Aha“, sagte Lara. „Ist ja interessant. Aber sag mir lieber, wie wir hier wieder rauskommen. Ich muss ganz dringend mal Pipi.“

Etwas beleidigt schaute ich zu ihr hin, doch sie hatte ja Recht. Wir mussten irgendwie hier rauskommen und zwar schnell. Bloß wie?

Die Lösung unseres Problems nahte kurz darauf in Gestalt von den drei Männern, die an unserer Entführung beteiligt

waren. Sie steuerten zielstrebig auf die Tür zu, die in den Wohnbereich führte.

„Sobald sie die Tür aufgemacht haben, stürmen wir los und an ihnen vorbei“, hechelte ich Lara aufgeregt zu. „Wir müssen das Überraschungsmoment ausnützen, damit sie uns nicht aufhalten können. Achtung jetzt...“

Schon klackte das Schloss und die Tür schwang nach außen auf. Meine mutige Lara rannte aus dem Stand los und hechtete sich durch die Öffnung. Dabei rempelte sie den Mann an, der gerade einsteigen wollte. Er stieß einen lauten Schrei aus und fiel nach hinten um.

Lara war nicht mehr zu sehen und ich spurtete, so schnell mich meine kurzen Beine trugen hinter ihr her. Vor der Tür gab es ein wildes Durcheinander. Einer der Kerle lag auf dem Rücken am Boden und schaute ganz irre. Er wusste ganz offensichtlich nicht, wie ihm geschehen war. Ein anderer Mann beugte sich zu ihm herunter. Vermutlich um ihm aufzuhelfen.

Doch ich machte ihm einen Strich durch die Rechnung, indem ich mich von der Stufe abstieß und mich mit meinem vollen Gewicht auf ihn plumpsen ließ. Ich landete einigermaßen weich, doch der Kerl wurde durch mein Gewicht auf seinen Kumpan gedrückt. Beide landeten unsanft im Staub, während ich mich beeilte hinter Lara herzurennen, die gerade hinter einem baufälligen Gebäude verschwand. Im Vorbeirennen warf ich einen schnellen Blick auf den dritten Mann. Aber von ihm drohte keine Gefahr, er stand wie versteinert und schaute mit weit offenem Mund auf seine Freunde, die sich mühsam aus dem Staub aufrappelten.